

Für die Stasi waren West-Universitäten „Zentren des Feindes“

Dez. 2014

Historiker der WWU untersuchen, wie inoffizielle Mitarbeiter an den Hochschulen spitzelten

Für die Stasi war die Universität Münster, wie viele andere bundesdeutsche Hochschulen auch, eine sogenannte

Kaderschmiede des Kapitalismus. IM „Park“, der an der WWU arbeitete, galt als wertvoller „Inoffizieller Mitarbeiter“ („IM“) des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) und war einer von Dutzenden, die an bundesdeutschen Hochschulen für den Geheimdienst der DDR tätig waren.

Die WWU stand besonders wegen der Ausbildung zukünftiger Leistungsträger im Blick.

Welche Ziele die Stasi mit der Bespitzelung der „Zentren des Feindes“ verfolgte und welche Informationen durch die geschätzten 170 „West-IM“ von westdeutschen Hochschulen in die DDR flossen, wollen Historiker im Projekt „Spionage an der Universität. Wirken und Einfluss des Ministeriums für Staatssicherheit an westdeutschen Hochschulen (1971 bis 1989)“ in den kommenden Jahren ergründen. „Auf dem kleinen Feld der Forschungen zur Stasi-Westarbeit sind die Universitäten bisher noch gar nicht im Fokus gewesen“, erklärt Prof. Thomas Großböling, der das Projekt am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte federführend betreut. Dr. Sabine Kittel wird ihm bei dieser Arbeit unterstützen, die finan-

zielle Unterstützung kommt von der Volkswagenstiftung.

Die Untersuchungen laufen von 2015 bis 2018. Im Visier der Untersuchung stehen vier Hochschulen: die Universitäten Münster, Bremen, Kassel und Kiel. Die Historiker wollen außerdem herausfinden, welche Möglichkeiten die Staatssicherheit zur aktiven Beeinflussung von Universitäten zwischen Nordsee und Alpen hatte und was die West-IM antrieb.

Universitäten im Bundesgebiet waren aus unterschiedlichen Gründen für die Auslands-spionage des MfS bedeutsam. Die WWU stand besonders wegen der Ausbildung zukünftiger Leistungsträger und wegen der Rekrutierungsmöglichkeiten weiterer potenzieller IM im Blick. An der Universität Kiel interessierte man sich besonders für die wirtschafts- und politikbe-ratenden Fragen, wie sie am Institut für Weltwirtschaft und dem Institut für Sicherheitspolitik diskutiert wurden. Die Universitäten Bremen und Kassel wiederum zeichnen sich durch ihre Nähe zu Rüstungsbe-trieben und mögliche Ziele für Militärspionage aus.

Grundsätzlich bildete allein schon eine hochpolitisierte Studierendenschaft eine hinrei-chende Voraussetzung für die Rekrutierung von Spitzeln sowie einen regen Informations-austausch.

Die Wissenschaftler betrachten bei der Unter-suchung eine Vielzahl von Einzelfällen. Darüber hinaus hat das Forschungsprojekt auch einen generellen Anspruch, wenn es um die Einschät-zung von Kontakten sowie die Wirkung und Effizienz der „Westarbeit“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR an bundesdeutschen Universitäten geht. Ein zentrales Anliegen der beiden Forschenden an der Universität Mün-



Sind federführend zuständig: Prof. Thomas Großböling und Dr. Sabine Kittel

Foto: WWU

ster ist es, die Aktivitäten der Staatssicherheit vor dem Hintergrund der jeweiligen Entwicklung der beteiligten Hochschulen zu analysieren und auf diese Weise einen weiteren Beitrag zur Re-konstruktion des Verhältnisses beider deutscher Staaten zu leisten.

IM „Park“ war den Stasi-Akten zufolge als Bibliothekar an der Universität Münster tätig, die Stasi warb ihn 1974 an. Seit 1975 reiste er regelmäßig in die DDR und berichte-re über Professoren und Studierende wie auch über einzelne Institute. Er informierte die das Ministerium für Staatssicherheit nach eigenen Angaben über den Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) und die Evangelische Studentengemeinde (ESG) in Münster; auch wenn er keinerlei „Bereitschaft zur Werbetätigkeit“ zeigte, wie man bei der Stasi kritisch kommentierte. „Park“ besorgte stattdessen Vorlesungsverzeichnisse der Uni-versität, er sammelte Studentenzeitschriften und schrieb akribisch Namen aus Unterschriften-listen und Protestbriefen ab. Da er das un-begrenzte Interesse der Staatssicherheit auch über seine Pensionierung hinaus regelmäßig bediente, erhielt IM „Park“ eine Vielzahl an Auszeichnungen. Nutzen und Auswirkungen dieser Zuarbeit werden in den nächsten drei Jahren unter anderem an der Universi-tät Münster wissenschaftlich durchleuchtet.

JULIANE ALBRECHT